

Berlin Brandenburg



Opa Krauses BMW

Die Geschichte eines Motorrads und seiner Familie

Der lange Weg nach Hause

Sexuelle Übergriffe
im öffentlichen Raum

„Die drei ???“

Sprecher Andreas
Fröhlich im Interview



KOSTENLOSE URLAUBS-PROSPEKTE BESTELLEN

► ONLINE: auf www.urlaub-tipps.reise/tipps/255

► per Mail: info@urlaub-tipps.reise

► per Post den unteren Coupon senden an:
Gallun GmbH & Co. KG · Bugdahnstraße 5 · D-22767 Hamburg

ANZEIGE urlaubs-tipps.reise

Urlaubsziele, Prospekte, Reise-Gewinnspiele & mehr

Hier gehts zur
Online-Bestellung



PROSPEKTE PER POST

Bitte Postanschrift nicht vergessen!

Diese Prospekte können bis zum 20.11.2026 bestellt werden.

A252	<input type="checkbox"/>	A253	<input type="checkbox"/>	A254	<input type="checkbox"/>
A255	<input type="checkbox"/>	A256	<input type="checkbox"/>	A257	<input type="checkbox"/>
A258	<input type="checkbox"/>	A259	<input type="checkbox"/>		
A260	<input type="checkbox"/>	A261	<input type="checkbox"/>	A262	<input type="checkbox"/>
A263	<input type="checkbox"/>	A264	<input type="checkbox"/>	A265	<input type="checkbox"/>
A266	<input type="checkbox"/>	A267	<input type="checkbox"/>	A268	<input type="checkbox"/>
A269	<input type="checkbox"/>				ADAC 11/25

Cover: Sven Wedemeyer Fotos: Christian Hartmann, iStock.com/liegeneyli



4

Weit mehr als nur eine Maschine: Die alte BMW von Opa Krause eint noch heute Familie und Freunde

Liebe Mitglieder,

wie der Winter selbst bietet die letzte Ausgabe des Jahres unseres Regionalmagazins Lachen und Weinen, Wärme und Kälte, Schmerz und Freude. So war es dieses Heft, das auch mir persönlich einen der größten Freudenmomente 2025 beschert hat. Denn dafür durfte ich mit niemand anderem als Andreas Fröhlich, der Stimme von Bob Andrews aus der Hörspielserie „Die drei ???“, sprechen. Ein Interview, das Ihnen beim Lesen hoffentlich ähnlich viel Vergnügen bereitet wie mir beim Schreiben.

Freude, aber vor allem Wärme verspürte ich beim Lesen der Reportage über Opa Krause, seinen Sohn, seine Enkel und eine alte BMW, die alle zusammenschweißt: Diese Geschichte ist fast zu schön, um wahr zu sein.

„Es kann doch wohl nicht wahr sein?!?“ ist aber auch das Gefühl, mit dem unser Regionalmagazin in diesem Jahr (leider) auch endet. Denn auch heute – demnächst hängen bereits Kalender von 2026 an der Wand – sehen sich Frauen noch immer der Willkür von Männern ausgeliefert, ihren Übergriffen, ihrer Gewalt, ihrer Entscheidung über Leben oder Tod. Begleiten Sie in unserer letzten Geschichte unsere Redakteurin auf ihrem nächtlichen Heimweg durch Berlin und spüren Sie, was andauernde Angst bedeutet.

Viel Spaß beim Lesen und Verinnerlichen
Leon Strohmaier



10

Die Berliner Polizei hat ihn gesucht, der ADAC hat ihn gefunden: Synchronsprecher Andreas Fröhlich



15

Nächtlicher Heimweg
Über das ständige Gefühl, sich einfach nie ganz sicher fühlen zu können

INHALT

Opa Krauses BMW

Im Windschatten dieses alten Motorrads fährt eine wunderbare Geschichte Seite 4

Andreas Fröhlich im Interview

Über einen ganz Großen, der mal ganz klein anfing Seite 10



Ich wollte nur nach Hause

Eine Nacht in der Bar, eine Fahrt mit der Bahn, eine Eskalation Seite 15

Kurze Gedenksekunde:
Pascal auf der alten BMW.
Im Hintergrund: Familien-
freund Lothar, Bruder
Marcel und Onkel Toralf



TITELGESCHICHTE



"
Der Opa
hatte wirklich
Benzin im
Blut
"

Opa Krause mit dem
kleinen Pascal
Das Strahlen des Jungen
auf dem Motorrad wird
dem Weltmann im
Schulterpolster-Sakko
das Herz erwärmt haben

Opa Krauses BMW

Familie Krause aus Fürstenwalde hält mehr zusammen
als ein altes Motorrad. Doch die BMW von Opa Peter verbindet wie kein
anderes Ding alle Generationen und ihre Geschichten



Text & Fotos: Sven Wedemeyer

Routiniert, aber voller Respekt rollt Pascal die alte Maschine aus der Garage ins Sonnenlicht. Bruder Marcel, Onkel Toralf und Kumpel Lothar sind auch dabei. Sie alle blicken gebannt auf das Motorrad, das mit seinem Büffeltank, der schwarz-silbernen Lackierung

und den Startnummern allein optisch aus der Reihe tanzt. Das ist kein modernes Superbike, wie Pascal sonst eines fährt. Und keine Kawasaki, wie sie Toralf als Schrauber so oft in seiner Werkstatt hat. Die alte BMW – eine „Strich-Drei“ von 1954 – fesselt trotzdem alle Blicke.

Denn jeder kennt ihre Bedeutung. Und auch wenn Pascal damit seit Kurzem wieder historischen Rennsport betreibt, so gut das mit einem über 70 Jahre alten Motorrad eben geht, ist und bleibt die 500er vor allem eins: die Maschine von Opa Peter. Erinnerungen an ihn gibt es in den schillerndsten Farben. Denn Klaus Peter Krause, so sein voller Name, war ein Tausendsassa und jedem rund um Fürstenwalde ein Begriff. „Der Opa“, so berichtet Enkel Pascal heute, „hatte wirklich Benzin im Blut – und alle irgendwie damit angesteckt, auch uns. Dank ihm fuhren wir noch vor dem Fahrrad Moped.“

Peter, der für seine Kinder und Enkel zum inspirierenden Idol werden sollte, wird 1943 ge-

boren und wächst bei seinen Großeltern auf. Die Familie ist vor den Russen geflohen und strandet eher zufällig in Fürstenwalde – in der Hoffnung, nach Kriegsende schnell wieder gen Osten in die alte Heimat zu ziehen. Doch das Schicksal will es anders. Peter bleibt und macht in der noch jungen DDR eine Ausbildung zum Kfz-Schlosser. Er schraubt an seiner MZ oder düst auf einem Puch-Moped nach Westberlin ins Kino. Doch dann durchkreuzt der Mauerbau nicht nur seine Pläne, sondern die des ganzen Landes, das auf einmal geteilt ist. Peter, dem die Sache überhaupt nicht schmeckt und der von der großen, weiten Welt zu sehr fasziniert ist, als dass er sie einfach aus seinem Leben löschen könnte, setzt deshalb alles auf eine Karte. >

Er macht rüber. Doch seine Republikflucht scheitert. Peter verbringt deshalb volle dreieinhalb Jahre in der Haftanstalt Rummelsburg. Eine bleischwere Zeit, über die er auch später kaum spricht.

Nachdem er Mitte der 60er freigekauft wird, aber in der DDR bleibt und sogar noch mit Widerwillen den Wehrdienst bei der NVA über sich ergehen lässt, wenden sich die Dinge – ganz langsam – zum Besseren. Das erste Kind, die Meisterschule, ein Job als Werkstattleiter auf dem Bau. Zumal das Treffen mit einem alten Freund aus Bayern alles verändert. Der Westbesuch kommt mit dem Motorrad, was vermutlich in Peters Stasiakte Erwähnung findet. Doch dass Peter mit der geliehenen BMW R 51/3 auf seiner ersten Testfahrt über die brüchige DDR-Autobahn mehr als 150 Sachen schafft, wird sicher nicht dokumentiert. So schnell sind weder Spitzel noch Volkspolizei.

Seit diesem Ritt, der ihm das Gefühl gibt, den großen, dunklen Schatten der Repression fast abschütteln zu können, ist Peter wie versessen auf eine eigene BMW. Doch die Maschine aus München ist in der DDR tabu. Den großen Traum kann er sich erst Mitte der 80er erfüllen, als die politischen Fesseln gelockert werden – auch wenn der kernige Sound des raren Boxermotors im Kosmos des Sozialismus eine Ausnahme bleibt. Aber Peter hat gelernt, mit den Grenzen seiner Möglichkeiten umzugehen. Sein IFA-Service und der Abschleppdienst mit einem Barkas B1000 laufen gut. Damit vermittelt er den Eindruck, sich mit allem zu arrangieren. Da ist

das bayerische Motorrad, mit dem er überall in der DDR oder in der ČSSR an Gleichmäßigkeitsfahrten teilnimmt, eine vertretbare Eskapade. Auf dem Motorrad, das in den Ländern des Warschauer Pakts naturgemäß für großes Aufsehen sorgt, kleben gleich an mehreren Stellen offensiv „Krause“-Aufkleber, die auf den stolzen Besitzer hinweisen. Eigentlich sind es Sticker der westdeutschen Firma Krauser, die Motorradzubehör herstellt. Den letzten Buchstaben des Logos schneidet Peter einfach ab. Fertig ist seine ganz persönliche Werbung.

Die Wendezeit stellt für Peter dann den längersehnten Befreiungsschlag dar. Endlich kann er seine Träume voll und ganz leben. Gerade mal ein Jahr nach der Wende wird seine Werkstatt zur offiziellen Yamaha-Vertretung. 1991 folgt der Vertrag mit BMW. Peter ist nun Ende 40. Doch selbst eine Parkinson-Diagnose hält ihn nicht davon ab, mit Vollgas in jeden Tag zu starten. Er fährt mehr Oldtimerrennen als je zuvor, in Schleiz oder auf dem Frohburger Dreieck, sammelt ganze Tiefgaragen voller Motorräder und besitzt als Auto einen roten BMW M3 – das heißeste Gerät dieser Tage. Erst ein gerade noch gut gegangener Sturz mit dem Motorrad und die immer größeren geschäftlichen Verpflichtungen drängen ihn schließlich zur Aufgabe des Rennsports. 1998 erhält seine Renn-BMW, die ihm so lange treu gedient hat, die letzte Abnahme. Dann wird sie eingemottet.

Pascal, der 1995 geboren wird, und sein Bruder Marcel, Baujahr 2000, kennen die Maschine deshalb vor allem als Teil eines großen, >



Der Umstieg auf die historische BMW war für Pascal nicht einfach. Heute sind Opas Motorrad und Opas Enkel eins



Für
Mitglieder

Drei kostenlose
Checks durch
ADAC Experten

Fit für die dunkle Jahreszeit

Bei einem Besuch unserer ADAC Prüfmobile in Berlin und Brandenburg können Sie Ihr Auto spontan und ohne Termin durchchecken lassen.

- **Oktober bis März:** Beleuchtung, Frostschutz-Test, Batterie- und Ladesystem-Test
- **März bis September:** Bremsen, Stoßdämpfer, Spur schnellvermessung



Aktuelle Tourdaten unter
adac.de/bbr-pruefmobil



Fotos für die Ewigkeit Nur dank der Familie, die das Vermächtnis aktiv kultiviert, bleiben das Lebenswerk vom Opa und die Erinnerungen an ihn lebendig

total spannenden Stilllebens in der alten IFA-Werkstatt, in der die BMW nur eines von vielen eingestaubten Bikes ist. An den Wänden hängen mittlerweile vergilzte Bilder von Rennveranstaltungen, dazu gebrauchte Ersatzteile und unzählige Pokale, die der Opa früher eingeheimst hat. Peter ist für seine jungen Enkel zeitlebens ein Vorbild – ein Macher, ein inspirierender Geschichtenerzähler. Vor allem aber ist er ein durch und durch verstrahlter, im besten Sinne großeswahnsinniger Benzin-Junkie. Leider stirbt er schon 2006, mit gerade mal 63 Jahren.

„Er ist einfach umgekippt“, erinnert sich Sohn Toralf, der ab 2008 die familiäre Motorradwerkstatt leitet und damit in die Fußstapfen des Vaters tritt. Doch es sind vor allem Pascal und Marcel, Peters Enkel, die vor knapp zwei Jahren den Wunsch entwickeln, die alte BMW wieder startklar zu machen. „Wir waren 2023 das erste Mal beim „Built not Bought“-Motorradfestival auf dem Spreewaldring und total angeheizt von der tollen Stimmung dort“, erzählt Marcel. So entstand die Idee, Opas historischer Maschine wieder Leben einzuhauen, um sie 2024, pünktlich zum 70. Geburtstag des Motorrads, erneut über eine Rennstrecke zu jagen.

Die ganze Familie sowie Freund Lothar, der viel Zeit mit Peter verbracht hat und wilde Anekdoten aus dessen Leben zu berichten weiß, legen also Hand an. „Ein Kolbenring war



Next Generation
Vor allem Marcel und Pascal leben den Rennsport wie ihr Idol. Die Brüder werden immer schneller und haben für ihr Hobby große Pläne

gebrochen, ansonsten benötigte die BMW nur die übliche Wartung und etwas Liebe“, erzählt Pascal, der schon länger Bikes über Rennstrecken bewegt. Für ihn als Fahrer ist die BMW jedoch eine völlig neue Welt. „Normalerweise fahre ich moderne Sportmaschinen mit fast 200 PS.“ Die 24 PS des alten BMW-Motors – mit Vergasern von MZ, weil es damals in der DDR keine Teile für die BMW gab – fühlen sich daher eher asthmatisch an. Pascal erinnert sich aber gerade deshalb so gut an seine ersten Runden. „Ich habe die Maschine wirklich ausgequetscht, fühlte mich aber irgendwie unsicher.“ Erst in einer Airbag-Westen purzeln die Zeiten. „Ich war dann am Ende ganze fünf Sekunden schneller.“ Im Rennsport sind das Welten. Pascal wird trotzdem nur Vorletzter in seiner Klasse.

Doch das spielt keine Rolle. Denn längst hat die Szene begriffen, welch wunderbare Geschichte im Windschatten der alten BMW mifährt. Glückwünsche zum tollen Motorrad und motivierendes Schulterklopfen für die kommenden Rennen beenden daher den ersten Einsatz von Opa Krauses BMW. Nach 26 Jahren Stillstand lebt das Motorrad wieder – und mit ihm die Erinnerung an ein prägendes Familienmitglied, das seine Gashand fast geisterhaft bis in die Jetzzeit ausstreckt.

THEMA: Fermentation

Nur ein bisschen zerstreut oder bereits ziemlich vergesslich?

Die Lösung ist näher, als Sie denken.

Nie wurden die Menschen so alt wie heute. Das stellt den menschlichen Körper vor ganz neue Herausforderungen. Nicht alle Organe sind auf dieses Alter vorbereitet! **Doch es gibt einen Baum, der kann Wohlbefinden und Lebensqualität bereits nach kurzer Zeit deutlich verbessern!**

Hört man Ginkgo, denkt man an Klarheit, Fokus, Gedächtnis – und das mit gutem Grund! Seine einzigartigen Wirkstoffe fördern die Durchblutung im Gehirn und schützen Zellen vor Schäden.

Noch immer sind Durchblutungskrankheiten Todesursache Nr. 1! Die Symptome sind sehr unterschiedlich. Manche spüren immer wieder ein leichtes Kribbeln. Andere bemerken einen hohen Blutdruck. Viele Betroffene haben ständig kalte Hände und Füße oder Wandenschmerzen beim Gehen, so dass sie immer wieder stehen bleiben müssen! Durchblutungsstörungen kommen aber auch in der Herzgegend oder im Gehirn vor. Auch altersbedingte Makuladegeneration, Tinnitus oder Demenz sind Folgen minder durchbluteter Gefäße.

Fermentura® GINKGO DUO+ hingegen setzt auf die sanfte und natürliche Methode der Fermentation. Dieser schonende Prozess reduziert auf natürliche Weise die unerwünschten Ginkgolsäuren und eröffnet zugleich die Entstehung wertvoller neuer Pflanzenstoffe, die in unfermentiertem Ginkgo kaum oder gar nicht vorkommen.

Fermentura® GINKGO DUO+ ist mit keinem anderen Ginkgo-Produkt der Welt vergleichbar! Denn nur Fermentura® GINKGO DUO+ kombiniert die besonderen Eigenschaften von Ginkgonüssen und Ginkgoblättern – einzigartig aufbereitet durch die Kraft der Fermentation! Plus die Neurostärker-Vitamine Folsäure und B12 – für noch mehr Nervenleistung!

Es muss nicht immer harte Chemie sein. Es gibt rein pflanzliche Hilfe aus der Apotheke von Mutter Natur!

Die Traditionsmittel schätzt

hierbei seit Jahrtausenden die Kraft des GinkgoBaumes. In seinen Blättern – so heißt es – steckt diese Kraft. Daher setzen die meisten Ginkgo-Präparate ausschließlich auf einfach standardisierten Ginkgoblatt-Extrakt. Das ist prinzipiell gut, deckt aber nicht das gesamte Spektrum des GinkgoBaumes ab. Denn Ginkgo biloba hat noch viel mehr zu bieten! Wussten Sie, dass seine Samen – die Ginkgonüsse – eine deutlich längere Heiltradition haben?

Die Krux: Sowohl Blätter als auch Nüsse enthalten schädliche Säuren, die in zu hohen Dosen giftig sind und deshalb entfernt werden müssen. Moderne Extrakte bedienen sich hochtechnisierter chemischer Verfahren.

Die wissenschaftlichen Arbeiten zu fermentierten Ginkgoblättern zeigen Wirkung bei:

- Neuroprotektiver Schutz
- Antioxidative Wirkung
- Darmverdauungsfunktion
- Aufbau von Muskulatur: mehr Masse, weniger Fett – weniger Bauchfett • Verbesserung Fettsäureverhältnis
- Schutz vor Schlaganfall

Fermentura® GINKGO DUO+ ist mit keinem anderen Ginkgo-Produkt der Welt vergleichbar! Denn nur Fermentura® GINKGO DUO+ kombiniert die besonderen Eigenschaften von Ginkgonüssen und Ginkgoblättern – einzigartig aufbereitet durch die Kraft der Fermentation! Plus die Neurostärker-Vitamine Folsäure und B12 – für noch mehr Nervenleistung!

Die wissenschaftlichen Arbeiten zu fermentierten Ginkgomonnen zeigen Wirkung bei:

Erleben Sie diese neue Ginkgo-Ära gleich für sich. Mehr Ginkgo geht nicht.



Unser Tipp:

Leserinnen und Leser dieser Zeitschrift können zum Vorzugspreis Fermentura® GINKGO DUO+ exklusiv hier beziehen.

Sie erhalten eine Monatspackung Fermentura® GINKGO DUO+ mit 30 Kapseln (Nahrungsergänzungsmittel · 15 g (1.330,- € / kg) · Art.-Nr. 179-052-4) zum Vorzugspreis von nur je 19,95 € (UVP: 49,95 €). Angebotspreis nur bei telefonischer Bestellung.

Bestellen Sie Fermentura® GINKGO DUO+ Montag bis Freitag von 8.00 bis 19.00 Uhr und samstags und an Feiertagen von 8.00 bis 16.00 Uhr unter der Nummer

0 60 95 / 5 32 11 58

(es gelten Ihre Festnetz-/Mobilfunktarife).

Nennen Sie bitte folgende

Vorteilsnummer: 55V.04

Sie erhalten Fermentura® GINKGO DUO+ PORTOFREI und mit 60-tägigem Rückgaberecht. Darüber hinaus geben wir Ihnen auf alle direkt bei AuraNatura® gekauften und bezahlten Produkte eine 365-Tage-Geld-zurück-Garantie! Sollten Sie mit einem unserer Produkte nicht zufrieden sein, erhalten Sie bei Retoure von diesem den hierfür entrichteten Kaufpreis zurück. **Das ist Kaufen ohne Risiko.**

FRAGEN? www.auranatura.de oder rufen Sie an: Tel.: 0 60 95 / 5 32 11 58

Es gelten unsere Datenschutzerklärung und AGB unter www.auranatura.de. Schriftliche Anforderung möglich. Ihr Vertragspartner: AN Schweiz AG, Leuenberstrasse 6, CH-8280 Kreuzlingen. Druckfehler/Irrtum vorbehalten. Die Lieferung erfolgt aus Deutschland.

Bestehen Sie in Ihrer Apotheke auf das Original Fermentura® GINKGO DUO+ von AuraNatura®.



30 Kapseln (PZN DE: 19635669)
30 Kapseln (PZN AT: 5969438)

Recherchen und Archiv: Bob Andrews

*Lesen war nicht seins; seine Karriere endete fast nach dem ersten Job – und doch ist er heute einer der erfolgreichsten deutschen Sprecher:
Andreas Fröhlich aka Bob Andrews aus „Die drei ???“*

Text: Leon Strohmaier Foto: Christian Hartmann



ZUR PERSON

Seit 1978 ist Andreas Fröhlich die Stimme des „Die drei ???“-Detektivs Bob Andrews. Bereits 1972 entdeckte man den gebürtigen Berliner und setzte ihn fortan als Kindersprecher ein. Mittlerweile hat Andreas Fröhlich in über 500 Hörspielen mitgewirkt und mehrfach den Deutschen Hörbuchpreis gewonnen

Schon knapp ein halbes Jahrhundert sind Sie die Stimme von Bob Andrews, dem dritten der drei Fragezeichen. Wie viel an Ihrem Job ist nur noch Routine?

Jede neue Folge ist eine neue Herausforderung. Man bekommt das Manuscript, man weiß noch nichts – und dann setze ich mich dran. Die Art, wie ich mich vorbereite, ist nach all den Jahren Routine, klar. Früher habe ich die Folgen nie ganz gelesen, sondern nur das, was ich sagen musste. Heute lese ich mir alles durch, mache Markierungen, achte auf den Kontext.

Wie ist denn eigentlich Ihr Bezug zu heutigen „Drei ???“-Folgen?

Es ist schon länger so, dass ich mir neue Folgen nicht mehr sofort anhöre. Es mag erstaunlich sein, aber die meisten Folgen höre ich im Zuge meines Podcasts (*namens „Haschimitenfürst – Der Bobcast“, Anm. d. Red.*) zum ersten Mal. Wir reden aktuell von Folgen, die 30 Jahre alt sind.

Wahnsinn, an was Sie sich alles erinnern können ...

Je mehr ich mich damit beschäftige, desto intensiver kommt alles zurück. Dann sehe ich wieder Gerlach Fiedler, wie er mit einem Brathähnchen im Studio sitzt, oder Horst Frank (*beide Synchronsprecher, Anm. d. Red.*), wie ich ihm als Kind Bommerlunder holen durfte ... Dann gibt es das Originalmanuskript, das zeigt, was man damals hätte sagen sollen, aber nicht gesagt hat, weil die Regie geschlafen hat oder ich mich versprochen habe.

In der Schule war das Lesen nicht Ihre Stärke, Ihr erster Job verleitete Ihren Vater zu dem Satz „Mein Sohn macht so was nie wieder!“ und der Start bei den „Drei ???“ war auch eher holprig. Warum haben Sie sich davon nicht beirren lassen?

Ich hatte zum Glück keine Eislaufmutter: „Du musst besser werden!“ Mir hat das einfach Spaß gemacht. Konnte ich halt nicht gut lesen; aber

ich konnte Szenen empfinden. Und ich hatte das Glück, Menschen um mich zu haben, die zuließen, dass ich mich nicht an den Text hielt. Und mit der Zeit wurde ich besser. Ich bin wirklich stolz, dass ich heute mein Geld mit etwas verdienen, das ich mir erarbeitet habe.

Und wie war das mit Ihrem Vater?

Mein erster Job stellte sich als Lernspiel über sexuelle Aufklärung heraus. Der erste Satz meiner Karriere war also: „Ich habe einen Pimmel.“ Mein Vater war schockiert! Am Ende wollte er nur nicht, dass ich noch einmal für den SFB (*Sender Freies Berlin, Anm. d. Red.*) arbeite. Aber es gab ja

andere Sender. Auch wenn mein Vater seitdem genau drauf achtete, dass ich nicht wieder so eine Schmutzgeschichte mache. Am Schluss war er aber stolz, wenn er mich im Radio hörte.

Die intensivsten Erinnerungen sammelt man einfach als Kind

sie kommen mittlerweile auf 468 Sprecherrollen, darunter auch Gollum aus „Herr der Ringe“ und Hollywood-Star Edward Norton. Fühlen Sie sich auch als Star?

So empfinde ich gar nicht. Ich habe auch keine Verträge mit den Schauspielern. Im nächsten Film könnte ich schon umbesetzt werden. Als Hörspieler stehe ich zudem nur selten auf der Bühne. Wenn ich dann die Bühne verlasse und zwei Straßen weitergehe, erkennt man mich nicht mehr – und dieser Status ist wundervoll.

Würden Sie heute wieder diesen Weg einschlagen?

Wenn ich heutzutage wieder anfangen würde, dann weiß ich nicht, ob ich mich noch wohl fühlen würde. Früher stand man zusammen vor dem Mikrofon, im Ensemble. Das hat einem unglaublich viel gebracht und auch sehr viel Spaß gemacht. Mit Ausnahme der „Drei ???“, wo wir immer zusammen sind, ist das >



Das Logo der „Drei ???“ Bob Andrews ist – anders als viele denken – das rote Fragezeichen

heute nicht mehr der Fall. Das alles ist sehr anonym geworden und wird auch immer mehr zur Fließbandarbeit.

Was hier durchklingt, aber auch im Podcast oft zu spüren ist, ist eine Art Sehnsucht nach alten Zeiten ...

Die intensivsten Erinnerungen sammelt man einfach als Kind. Aber es gibt natürlich auch heute noch großartige Momente, an die man sich dann vielleicht in 20 Jahren erinnern wird. Früher war nicht alles besser, genau wie heute nicht alles schrecklich ist. Früher war das Synchronsprechen ein Spiel, heute ist es ein professioneller Job, mit dem ich mein Geld verdienen muss. Dieses Gefühl der Verantwortung hatte man als Kind nicht.

Was war früher nicht so gut?

Es gab viele Regisseure, die mit Kindern überhaupt nicht umgehen konnten. Das war furchtbar. Die haben mit uns ganz anders gearbeitet, als man das heutzutage tun würde. Die Arbeit war viel härter, man wurde wie ein Er-

wachsener behandelt. Wenn man heute als Kind so was erzählen würde, würden Leute dafür gefeuert werden. Wir mussten damals oft scheitern. Und dieses Scheitern hat zwar dazu geführt, dass man über sich hinauswachsen musste, aber das wäre sicherlich auch anders gegangen.

Immer mit dabei: Oliver Rohrbeck und Jens Wawrczeck, die anderen beiden Fragezeichen. Wie ist die Beziehung untereinander?

Wir drei kennen uns nun wirklich so lange, dass es schon eher Familie als Freundschaft ist. Bei Freunden ist es so: Man sieht sich permanent, hängt zusammen ab, trinkt mal ein Bier zusammen. Bei einer Familie sieht man sich vielleicht längere Zeit gar nicht. Wenn man sich dann aber sieht, weiß man, man gehört zusammen. Und ich glaube, das hört man auch in unserem Spiel.



Andreas Fröhlich und Kai Schwind (Hörbuchautor und Podcast-Partner) fördern im Bobcast auch Schockierendes zutage

Im Bobcast erfahren wir, dass Sie als Autofahrer schon früh intensiven Kontakt mit der Berliner Polizei hatten. Welche Lehre haben Sie daraus gezogen?

Oh Gott, diese Geschichte ... Vielleicht haben ein Kumpel, eine Freundin und ich eine Entführung fingiert und vielleicht hat ein Taxifahrer den Spaß nicht verstanden und vielleicht wurden wir dann stadtweit von der Berliner Polizei gesucht. Dafür fahre ich heute umso voraußschauender und bin auch nicht mehr mit dem Gesetz in Konflikt! Reicht ja auch.

Fahren Sie deshalb heute eher Fahrrad in der Stadt?

Berlin ist mir zu voll, da fahre ich wirklich lieber Fahrrad oder Motorroller. Ich verlasse mich ungern auf den Schienenverkehr. Aber ich fahre auch gerne ins Umland und da brauche ich mein Auto. Ich bin gerne in Brandenburg. In der Gegend um Werder fühle ich mich zu Hause.

Als Jugendlicher haben Sie sich den Wunsch erfüllt und die Welt bereist. Wie viel Abenteuerlust steckt noch in Ihnen?

Ich bin auf jeden Fall ein bisschen langweiliger geworden. Heute habe ich Familie: Frau, Kind, Hund. Da schnappe ich mir weniger den Flieger, sondern eher das Auto und fahre irgendwohin, wo es schön ist. Das muss nicht weit weg sein. Ein kleines Häuschen, kochen und lange spazieren, das ist heute eher meins.

Nächstes Jahr wird weniger spaziert als vielmehr getourt. Die zweite Bobcast-Tour steht an. Auf was können sich die Fans freuen?

Wir werden uns auch in diesem Jahr eine Folge der „Drei ???“ vornehmen und diese besprechen. Ich persönlich finde die Folge „Nacht in Angst“ toll. Aber das ist alles noch in Arbeit und ein großes Geheimnis – auch für uns (lacht). Sicher ist nur, dass diese Live-Tour eine Verneigung vor den Podcast-Fans sein wird.

Schluss mit den „Drei ???“ soll sein, wenn auch nur eines aufhört oder sie sich zu alt für die Rollen fühlen. Welchen

Schluss würden Sie sich dann am liebsten wünschen?

Daran will ich gar nicht denken. Was ich aber richtig doof finden würde, wäre, wenn sich die „Drei ???“ zerstritten und deshalb ihr Detektivbüro schließen würden. Fakt ist aber: Irgendwann wird Schluss sein. Die große Frage ist, wann.

Fragebox

- » **Würden Sie einen Erotikfilm synchronisieren?**
Nein.
- » **Haben Sie Erfahrungen mit dem ADAC gemacht?**
Nein, aber ich freue mich immer über die gelben Autos.
- » **Ihre Lieblingsfolge der „Drei ???“ „Nacht in Angst“.**
- » **Eine Folge mit den „Drei ???“ und dem ADAC hieße wie?** „Die drei ??? und das verrückte Automobil“.
- » **Was sollte man auf einer längeren Autofahrt hören?** „Die drei ???“, klar.

Die drei ???

und der Sound der Kindheit





LIVE BOBCAST 2026

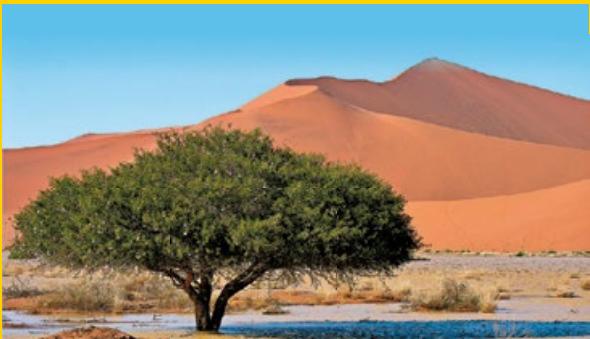
Andreas Fröhlich und Kai Schwind

„Haschimitenfürst – Der Bobcast“
Andreas Fröhlich und Kai Schwind beleuchten den „Drei ???“-Kosmos mit exklusivem Wissen und viel Humor. Die Live-Tour bietet ein neues Programm, das es so weder im Podcast noch auf der ersten Tour bislang zu hören gab



ADAC

ADAC Mitgliederreisen
Afrikas Vielfalt erleben.



Unter dem Himmel Namibias

15-tägige Soft Adventure-Tour, inkl. Flug mit Ethiopian Airlines ab/bis Frankfurt/M., 12 Nächte in Hotels, Lodges, Camps der Mittel- und gehobenen Mittelklasse, 12 x Frühstück, 6 x Picknick Mittagessen, 3 x Abendessen, Rundreise lt. Reiseverlauf im Expeditions-Truck bzw. Reisebus je nach Verfügbarkeit

ab 4.449 € p.P. im Doppelzimmer

Reisetermine: 7.3., 18.4., 31.10., 14.11.2026

Beratung und Buchung: ☎ 250 ADAC Reisebüros¹ 🌐 adacreisen.de/mitgliederreisen ☎ 069 945 15 97 40²

¹Reisebürofinder: www.adacreisen.de/adac-reisebueros ²Täglich: 8 – 20 Uhr. Veranstalter: DERTOUR Deutschland GmbH, 51149 Köln. Zwischenverkauf, Druckfehler, Änderungen und Zwischenverkauf vorbehalten.

ADAC Reisevertrieb GmbH



Kenia – Jenseits von Afrika

14-tägige Soft Adventure-Tour mit Badeverlängerung, inkl. Flug mit Ethiopian Airlines ab/bis Frankfurt/M., 7 Nächte in Hotels, Lodges der Mittelklasse und geh. Mittelklasse, 7 x Frühstück, 7 x Mittagessen (teilweise als Picknick), 7 x Abendessen, 4 Nächte im 4,5-Sterne Resort, Rundreise mit Allradfahrzeugen Toyota Landcruiser 7-Sitzer

ab 4.599 € p.P. im Doppelzimmer

Reisetermine: 10.3., 12.5., 17.11.2026

ERFAHRUNGSBERICHT

Ich wollte nur nach Hause

Foto: iStock.com/Rade Janosevic

Eine Nacht in der Bar, eine Fahrt mit der Bahn, eine Eskalation. Unsere Autorin erzählt von einem Erlebnis auf dem Weg nach Hause

Text: Berliner Verlag/Ronja Ackermann

04 · 2025

Berlin · Brandenburg

15

Zart und klar ist diese Stimme, die da singt: „Alle drei Sekunden umdreh'n, nachts allein im Dunkeln.“ Paula Hartmann singt diese Zeilen. Die Sängerin kennt sich aus: Sie ist jung, sie ist Berlinerin und sie ist eine gute Beobachterin.

Ich kenne diese Zeilen, ich verstehe sie. Sie laufen mir regelmäßig nach. So wie heute Nacht, als ich aus der Bar in Neukölln und allein auf die Karl-Marx-Straße hinaustrete. Es ist zwei Uhr, ich will nach Hause, meine Freunde wollen noch bleiben.

Nachts allein in der Stadt, denke ich oft an den Song „3 Sekunden“ von Céline und Paula Hartmann. Er beschreibt die ständige Angst und Vorsicht, mit der viele Frauen sich nachts im öffentlichen Raum bewegen. Es geht um aufdringliche Blicke, übergriffige Berührungen und das ständige Gefühl, sich einfach nie ganz sicher fühlen zu können – selbst wenn „nichts passiert“.

Immer eine Hose dabei

In der Bar trage ich ein Kleid. Und wenn ich ein Kleid trage, nehme ich immer eine Hose mit. Die ziehe ich mir nun schnell über. Ich hoffe, dass ich mich damit vor Blicken schütze. Ich will mir später keine Vorhaltungen machen müssen oder welche bekommen. „Und er sagt mir: ‚Was traust du dich, so rauszugeh'n?‘“ – singen Paula Hartmann und Céline. Ich binde meine Haare zusammen und setze Kopfhörer auf, damit mich niemand anspricht – ohne Musik.

Die U7 ist rege besetzt, Neukölln dämmert. Ich steige in die Ringbahn, bin allein. Eine Station später steigen vier Männer ein. Sie reden Spanisch, wirken betrunken, sind laut. Sie setzen sich direkt zu mir in den Vierer. Einer bleibt stehen, die anderen grinsen, sprechen mich an. Erst klingen sie freundlich, dann flapsig, dann aufdringlich. Sie fragen mich auf Englisch, wo ich wohne, was ich allein mache und ob ich noch mitkommen möchte. Einer beugt sich nach vorn und stützt die Ellenbogen auf seine Knie. Ich spüre, wie sich mein Körper versteift.

Ich schaue starr aus dem Fenster, aber ich sehe nichts. Ich sage nichts. Ich reagiere nicht.

Ich bin ganz bei mir und gleichzeitig außerhalb. Ich spiele mögliche Reaktionen in meinem Kopf durch: Freundlich abwimmeln? Klar und deutlich sein? Still hoffen? Ich entscheide mich fürs Schweigen, fürs körperliche Zurückweichen. Ich weiß nicht, ob das die richtige

Entscheidung ist. Ich weiß nur, dass die Männer sich sicher fühlen: Sie sind zu viert, ich bin allein. Vielleicht lassen sie ja von mir ab, wenn ich ihnen keine Aufmerksamkeit schenke, denke ich.

Irgendwann stehe ich auf und wechsle den Platz. Weg von ihnen. Sie folgen mir. Ich bin allein mit vier Männern, die mir nachlaufen – im Waggon, in der Stadt, in der ich zu Hause bin und in der ich mich eigentlich sicher fühlen sollte. Ich habe nichts getan, außer dass ich da bin. Eine Frau, nachts allein. Und trotzdem muss ich mich verteidigen. Nicht mit Worten, sondern mit Körpersprache, mit Berechnung, mit Selbstverkleinerung.

An meiner Station will ich raus. Endlich. Ich gehe zur Tür. Die Bahn hält. In dem Moment packt einer der Männer meine Tasche. Ich drehe mich um – da greift der andere in meine Haare. Bleib hier, ruft sein Blick. Wir reden mit dir. Ich schreie. Laut. Wild. Ich schreie irgendwas auf Spanisch, obwohl ich kein Spanisch spreche. Ich schreie, weil es das Einzige ist, was mir in diesem Moment bleibt.

Sekunden zwischen Faust und Flucht

Vor der Tür stehen drei junge Männer, die einsteigen wollen. Sie sehen, wie ich mich losreiße und schreie. Einer von ihnen reagiert, ohne zu zögern. Seine Faust trifft einen der Spanier am Kopf. Es entsteht eine Rangelei. Ich stehe kurz da, starre, kann nicht glauben, was passiert. Dann fange ich an, zu weinen und zu rennen. Ich renne nach Hause. Ich schaue mich nicht um.

Ich weiß nicht, was aus den Männern geworden ist. Ich weiß nur, dass ich als Frau mal wieder nicht einfach so nach Hause fahren konnte. Dass es nicht gereicht hat stillzuschweigen, sondern dass die Männer das auch noch als Einladung gewertet haben. Dass mein Umsetzen nicht als Grenze verstanden wurde. Dass ich erst geschrien habe, als Hände mich festhielten.

Ich will keine Gewalt. Ich will kein Drama. Ich will keine Angst mehr, nur weil ich nachts nach Hause will. Aber die Wahrheit ist: Ich hatte Angst. Ich war nicht sicher. Ich war in Gefahr. Und ich war vollkommen allein.

Schock, Scham, Schuld?

Später, als ich im Bad sitze und meine Haare aus dem Zopf löse, singt Paula Hartmann wieder in meinem Kopf: „Gib mir nicht die Schuld – die geb ich mir schon selbst.“ Ich will mir keine Schuld geben. Nicht für mein Schweigen, nicht

Laut polizeilicher Kriminalstatistik Berlin gab es 2024 im Schnitt jeden Tag mindestens einen sexuellen Übergriff im Berliner ÖPNV. 15 Prozent mehr im Vergleich zum Vorjahr. Die große Mehrheit der Opfer ist dabei weiblich – 90 Prozent. Fast alle Tatverdächtigen sind männlich. Die Aufklärungsquote liegt trotz Videoüberwachung nur bei rund 33 Prozent.

für mein Weglaufen, nicht dafür, dass ich eine Frau bin. Was mir in dieser Nacht passiert ist, ist nicht ungewöhnlich. Es ist alltäglich.

Oft wird nur über jenen Moment gesprochen, in dem eine Situation eskaliert, aber viel zu selten über den Anfang. Über das erste Nein einer Frau, das ein Mann ignoriert. Über das Selbstverständnis, mit dem auch die Männer in der Bahn geglaubt haben, dass sie einen Anspruch darauf haben, mich anzuhören, mich zu nerven, mich anzufassen. Die Eskalation ist nur das Ende einer Kette von Grenzüberschreitungen.

Wenn Männer sich darüber wundern, was an einem Gespräch „schon übergriffig“ gewesen sein soll, liegt das nicht an Unwissen. Es liegt daran, dass Grenzüberschreitungen sozial angeeignet, toleriert und banalisiert werden. Im Alltag, in Clubs, in Freundeskreisen. In Schulen, in Talkshows, in Witzen. In der Werbung, auf der Arbeit – und oft auch in der Familie.

Es geht nicht nur darum, wie wir Frauen sicher nach Hause kommen. Warum muss ich mir als Frau ständig Strategien ausdenken, um Grenzen zu verteidigen, die niemals >



überschritten werden sollten? Warum nehmen sich Männer ständig das Recht raus, sich wie Arschlöcher zu verhalten?

Diese Verantwortung muss kollektiv getragen werden. Von der Politik, von denen, die einfach weggucken, von Männern. Denn was passiert ist, passiert nur, weil es möglich ist.

Ich werde morgen wieder mit der Bahn fahren. Ich werde dieselben Routinen abspulen wie vor dem Vorfall. Aber ich werde nicht vergessen, was diese Routinen eigentlich sagen: Dass mein Nein allein nicht ausreicht – solange Männer nicht lernen, ein Nein zu akzeptieren.

„Bitte sag, was weißt du davon?“, fragt Paula Hartmann und ich frage mich: Wie viele Männer wissen, welche Entscheidungen Frauen treffen, um heil nach Hause zu kommen? Eine dunkle Straße meiden und die Haustür immer erst aufschließen, wenn sie wirklich sicher sind, dass niemand hinter ihnen steht. Die Musik auslassen, damit sie verdächtige Geräusche hören können. Ihren Standort an Freundinnen schicken. So tun, als würden sie telefonieren.

Wie viele Männer wissen wirklich, wie oft wir nachts um unser Überleben kämpfen?



IMPRESSUM

Herausgeber

Präsidium des ADAC e.V.,
Hansastraße 19, 80686 München,
T 089 767 60,
E-Mail adac@adac.de

Redaktion

Leon Strohmaier

Produktion

Storyboard GmbH,

Wiltrudenstraße 5,
80805 München

Verlag

BurdaVerlag GmbH,

Arabellastraße 23, 81925 München,

T 089 925 00,

E-Mail anfrage@burda.com

Anzeigen

BCN Brand Community Network GmbH,
Arabellastraße 23, 81925 München.
Es gilt die aktuelle Preisliste, siehe
brand-community-network.de

**Veröffentlichung gem. Art. 8 Abs. 3
des Bayerischen Pressegesetzes**
Verlag: BurdaVerlag GmbH, Alleinige
Gesellschafterin: Burda Gesellschaft
mit beschränkter Haftung. Deren allei-
nige Gesellschafterin: Hubert Burda
Media Holding Kommanditgesellschaft.
Deren persönlich haftende Gesellschafter
sind Prof. Dr. Hubert Burda, Verleger,
Offenburg, und die Hubert Burda Media
Holding Geschäftsführung SE.

Foto: iStock.com/Mikhailo Pavlenko

Zahlen leicht gemacht.

**Seit 1.9.2025 bitten wir Sie ausschließlich um
bargeldlose Zahlung.**

Bequem und sicher –
per Karte oder Smartphone.



Nordcap Herren Steppjacke



Herren Steppjacke	
messing	Art.-Nr. 260.653
marine	Art.-Nr. 260.666
blau	Art.-Nr. 260.682

Otto Kern 5er Pack Hr. Shirts
kurzarm



5er Pack Herren V-Shirts kurzarm	
weiß	Art.-Nr. 242.048
schwarz	Art.-Nr. 246.271

5er Pack Herren Rundhals-Shirts kurzarm	
weiß	Art.-Nr. 242.051
schwarz	Art.-Nr. 246.284

30% Jubiläums- RABATT* auf ALLES!

Der 30% Rabatt* gilt auf unser gesamtes Sortiment mit Ihrem Gutschein-Code

► D30897 ◀

Daniel Hechter 5er Pack
Boxershorts



Chiemsee Herren Polo langarm



Nordcap Damen Steppjacke



Damen Steppjacke

beere	Art.-Nr. 260.611
petrol	Art.-Nr. 260.624
orangerot	Art.-Nr. 260.640
schwarz	Art.-Nr. 263.160

HENSON&HENSON
3er Pack Karo Flanellhemden



3er Pack Karo Flanellhemden	Art.-Nr. 249.980
-----------------------------	------------------



www.personalshop.com

1. QR Code scannen
 2. Ihr Gutschein-Code **D30897** wird automatisch eingelöst
 3. Von 30% Rabatt* profitieren
- oder www.personalshop.com besuchen und mit Ihrem Gutschein-Code einsteigen!

Noch mehr Artikel und
Informationen online



UNITED COLORS
OF BENETTON.

NORDCAP

reusch

CHIEMSEE
... und viele mehr

Jacques Britt

ORIGINAL
TYROLER
WALZEN

OTTO KERN

Telefonisch bestellen:

0 69 / 92 10 110 ☎

*Stattpreise beziehen sich auf unverbindliche Preisempfehlung des Herstellers (UVP). Alle Preise in Euro und inkl. MwSt., zuzüglich Versandkosten: €6,99. Diese Aktion kann nicht mit anderen Aktionen kombiniert werden.

Widerrufsrecht: Sie haben das Recht, 14 Tage lang ohne Angabe von Gründen diesen Vertrag gegenüber der Servus Handels- und Verlags-GmbH schriftlich, telefonisch, per Fax oder per E-Mail an A-6404 Polling in Tirol, Gewerbezone 16, Tel: 069 / 92 10 110, Fax: 069 / 92 10 11 800, office@personalshop.com, zu widerrufen. Die Widerrufsfrist beginnt ab dem Tag, an dem Sie die Waren in Besitz genommen haben. Senden Sie uns die Ware spätestens 14 Tage nach Ihrem Widerruf zurück. Wir gewähren Ihnen neben dem gesetzlichen Widerrufsrecht eine freiwillige Rückgabegarantie von insgesamt 30 Tagen ab Erhalt der Ware, sofern die Ware sich in ungebrauchtem und unbeschädigtem Zustand befindet. **Impressum:** Servus Handels- und Verlags-GmbH, Gewerbezone 16, A-6404 Polling in Tirol.